

Punkt liegt. Ist es nicht häufig so, daß wissenschaftlich-technische Spitzenleistungen in der Phase der Überleitung einen Teil ihres Neuheitsgehaltes einbüßen, ja, daß nicht selten Erzeugnisse in dieser Phase veralten und zum Zeitpunkt ihrer produktiven Nutzung technisch bereits überholt sind?

Das gilt eigentlich generell für alle Betriebe und Institute, die heute noch N für die Überleitungsphase fünf oder mehr Jahre benötigen. Das ist beispielsweise beim Molsiebverfahren und anderen Neuentwicklungen der Chemie und anderer Zweige der Fall. Die Anforderungen der wissenschaftlich-technischen Revolution erhöhen die Dringlichkeit, mit der diese Fragen jetzt gelöst werden müssen.

Das wichtigste Problem besteht darin, alle zu einem Überleitungskomplex gehörenden, vielfältig verzweigten und zunehmend komplizierter werdenden *Teilarbeiten durch die wissenschaftliche Planung und Leitung exakt zu organisieren und zu kooperieren.*

Dazu ist die erste Vorbedingung, die vielfältigen inhaltlichen und terminlichen Verflechtungen auf wissenschaftliche Weise überschaubar zu machen und ihren gesamten Ablauf zu optimieren. Die Mittel dazu bietet die *Netzwerktechnik*. Sie gestattet uns, die Teilprozesse zu optimieren, sie wohlgeordnet und auf rationellste Weise zusammenzufügen und unter Anwendung der elektronischen Datenverarbeitung den gesamten Prozeß zu überwachen und zu regeln.

Wertvolle Erfahrungen bei der Anwendung der Netzwerktechnik zur koordinierten Durchführung von Forschungs- und Entwicklungsaufgaben der Finalproduzenten und Kooperationsbetriebe wurden unter anderen im Schiffsbau mit den Kooperationsverbänden „Atlantik“ und „Typ XD 17“ gesammelt. Wir empfehlen den Genossen im Schiffbau, diese Arbeiten systematisch fortzuführen. Darüber hinaus halten wir es für erforderlich, daß alle anderen Industriezweige' aus diesen Erfahrungen lernen und die neuen Organisations- und Leitungsmethoden allgemein anwenden.

Eine der *wesentlichsten ideologischen und organisatorischen Ursachen* für die gegenwärtigen Unzulänglichkeiten bei der Überleitung neuer wissenschaftlicher Ergebnisse in die Produktion liegt offensichtlich darin, daß *diese Arbeiten nicht organisch in den Gesamtprozeß der wissenschaftlich-technischen Arbeit eingefügt* sind. Nicht selten ergeben sich erhebliche Zeitverluste beispielsweise aus der ungenügenden und vor allem nicht rechtzeitigen Zusammenarbeit zwischen Forschungs- und Entwicklungsstellen und dem für die produktionsmäßige Anwendung vorgesehenen